

Msgr. Wilfried Schumacher

Predigt am 5.Mai 2013
Fest der Erhebung
der Gebeine der hl. Cassius und Florentius
Kirchweifest des Bonner Münsters

Was machen die denn da?, mag manch einer fragen, der zufällig in diesen Gottesdienst geraten ist. Sie feiern Ereignisse, die rund 850 Jahre zurückliegen. Was bedeutet die Kirchweihe für uns heute? Was hat es mit den Märtyrern auf sich, die schon den vierten Jahrhundert gestorben und deren Verehrung an diesem Ort seit über 1300 Jahren nachgewiesen ist.

Versuchen wir eine Antwort entlang von drei Stationen, die unser Papst bei der ersten Ansprache nach seiner Wahl uns allen als Kennzeichen christlichen Lebens in dieser konkreten Kirche mitgegeben hat.

Als erstes nannte er „Camminare“ – wörtlich übersetzt: einen Weg machen, nicht nur einfach „gehen“. Das zweite vatikanische Konzil spricht vom „pilgernden Gottesvolk“, vom Volk Gottes, das unterwegs ist. Seitdem Abraham aufbrach und das Volk Israel durch die Wüste in die Freiheit zog, manifestiert sich das Volk Gottes-Sein im Unterwegs sein.

Wir erleben Maria auf dem Weg zu ihrer Verwandten Elisabeth, nach Bethlehem, nach Ägypten und Jerusalem. Wir sehen wie Jesus mit seinen Jüngern unterwegs ist durch Galiläa und Judäa und auch die junge Kirche hält es nicht in Jerusalem. Die Apostel fühlen sich gesandt bis an die Enden der Erde. Es wundert nicht, dass die ersten Christen die „Anhänger des neuen Weges“ genannt wurden (Apg 9,2). Was wäre aus der Kirche geworden, wäre die Apostel in Jerusalem sitzen geblieben, hätten sie sich eingerichtet und wären zufrieden gewesen, mit dem was ist? Auch das Christentum in unserem Land hat seine Ursprünge in den Christen, die im Zuge der römischen Legionen in unserer Heimat gekommen sind. Dazu zählen auch Cassius und Florentius, der Tradition nach christliche Soldaten aus Ägypten, die ihr Leben für ihre Überzeugung, für ihren Glauben gelassen haben.

Christsein, Volk Gottes sein, Kirche sein-heißt also „camminare“, einen Weg machen, unterwegs sein, heißt nicht, zurückschauen nach den Fleischtöpfen Ägyptens, sondern mutig auszuschreiten in eine unbekannt Zukunft, bereit die Zumutungen des Weges zu ertragen und zu bestehen. Und das Leben hält wahrlich viele Zumutungen für uns bereit. Wenn wir unseren Weg unter den Augen Gottes gehen, werden wir sie bestehen.

Die zweite Station nennt der Papst „edificare“ bauen, aufbauen – im Unterschied zum Wort „costruire“. Wer konstruiert, hat seinen eigenen Plan, nach dem er etwas baut und errichtet. Wer aber baut und aufbaut, verwirklicht den Plan eines anderen.

Dieser Plan ist uns vom Herrn selbst gegeben, er ist der Architekt, er ist der Grund auf dem wir bauen und er ist der Eckstein, der alles zusammenhält.

Denn wenn der Papst von „bauen“ und „aufbauen“ spricht, dann meint er die Kirche. Unsere Arbeit kann es nur sein, der Kirche ihre heutige Gestalt zu geben. Unsere Kirche ist wie dieses Gebäude: seine Grundgestalt bleibt, jede Zeit hat versucht, es zu „verheutigen“.

Gerhard von Are passte den romanischen Bau des elften Jahrhunderts den Ideen des zwölften Jahrhunderts an, in der Barockzeit wurde diese Treppenanlage geschaffen, im 19. Jahrhundert wurde ein zusätzlicher Ein- und Ausgang im Westen der wachsenden Stadt geschuldet und das 20. Jahrhundert hat den Altar hier vorne aufgestellt und auch dem Schrein der Märtyrer einen neuen Standort gegeben. Die Grundgestalt aber ist geblieben.

So wird jedes Kirchengebäude zu einem Sinnbild für die Kirche selbst. *„Im sichtbaren Bau erkennen wir das Bild deiner Kirche“*, heißt es in der Präfation des Festtages.

„Aggiornamento“ nannte das Konzil die Notwendigkeit, die Zeichen der Zeit zu erkennen und das Aussehen der Kirche zu verheutigen. Das ist mühsam und anstrengend, aber es führt kein Weg daran vorbei, will die Kirche nicht zum „Museum“ werden, dass immer weniger Besucher hat.

Dabei geht es nicht um Äußerlichkeiten, nicht um Anpassung, sondern zuerst immer um den Baumeister Jesus Christus, nach dessen Plan wir bauen und der nicht will, dass wir neuen Wein in alte Schläuche füllen!

Deshalb nennt Papst Franziskus als drittes Kennzeichen **„confessare“** – bekennen, bezeugen. Das Zeugnis des Christen wurzelt in seiner Christusverbundenheit. Unser Papst schickt uns auf diesen geistlichen Weg, der im privaten und gemeinsamen Gebet, im Gottesdienst und in der Anbetung für jeden und jede ganz konkret wird. Es geht ihm um die immer neue Begegnung mit Jesus Christus.

Deshalb sagte er uns in seiner ersten Predigt „wenn wir Christus nicht bekennen, sind wir eine wohltätige NGO“, eine wohltätige Nichtregierungsorganisation. Dabei ist ihm wichtig, dass Worte und Taten übereinstimmen. Christliches Bekenntnis ist für ihn immer auch Lebens-Zeugnis, will existenziell gelebt und gegeben werden, im letzten so existenziell wie bei unseren Märtyrern, die für ihren Glauben in den Tod gegangen sind.

Das verlangt Mut: *„Wenn die Kirche den Mut verliert, kommt eine Atmosphäre der Lauheit in sie hinein“*, sagt Papst Franziskus und fährt fort: *„Die lauen, die mutlosen Christen tun der Kirche nicht gut. So kommt es zu Problemen zwischen uns, wir verlieren die Horizonte, wir verlieren den Mut, zum Himmel zu beten oder das Evangelium zu verkünden. Wir sind lau: Wir kümmern uns nur um unsere kleinlichen Angelegenheiten, unsere Eifersucht, unseren Neid, um die Karriere... aber all das tut der Kirche nicht gut, die Kirche muss mutig sein!“* Wir alle müssen im Gebet mutig sein und Jesus herausfordern!“

Jedes Kirchengebäude ist für mich auch ein Bekenntnis. Was wäre eine Stadt ohne ihre Kirchen, was wäre eine Stadt ohne ihre Kirchtürme, die zum Himmel zeigen und von der göttlichen Dimension unseres Lebens sprechen. Auch deshalb feiern wir den Jahrestag der Kirchweihe.

Die Steine allein sprechen aber nicht, wenn nicht wir ihnen durch unser Leben eine Stimme geben.

Einen Weg gehen – aufbauen – bekennen. Drei Kennzeichen einer christlichen Existenz. Heute Morgen sagte Franziskus: *„Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist in dem Maße missionarisch, in dem sie das Evangelium bringt und lebt und die Liebe Gottes zu allen, besonders zu den Notleidenden bezeugt“* und er ruft uns zu: *„Seid Missionare der zärtlichen Liebe Gottes!“*